

# Zwei Welten treffen aufeinander

**REGION** Weit gereiste Gäste weilten diese Woche im Oberaargau: Zehn georgische Jugendliche nahmen an einer interkulturellen Projektwoche teil. Diese erweiterte auch den Horizont ihrer Gastgeber.

«Die Schweizer sind nett, freundlich und aufgeschlossen. Sie lachen sehr oft», beschreibt die 15-jährige Mary Gogilara, worauf der 19-jährige Luka Davianti entgegnet: «Nein, ich finde, die Georgier lachen mehr. Die Menschen hier wirken ernster als wir.» Die Schülerin und der Student kommen aus Jvari, einer Kleinstadt im Westen Georgiens nahe der Grenze zum Konfliktgebiet Abchasien. Diese Woche waren die beiden zusammen mit acht anderen Jugendlichen im Rahmen eines Austauschprojektes zu Besuch im Oberaargau. Mit einem Motivations schreiben und einem Vorstellungsgespräch per

Skype konnten sich die Jugendlichen aus Jvari für die Reise in die Schweiz bewerben. «Ein wichtiges Kriterium war, dass sie gut Englisch sprechen», erklärt Organisatorin Mirjam Wenger.

## Für ihre Träume kämpfen

Nach ihrem Masterabschluss in Geschichte und Philosophie arbeitete die Langenthalerin ein halbes Jahr lang im Jvari Community Education Centre (JCEC) in Georgien. Ziel der Non-Profit-Organisation ist es, die ökonomische Situation und die gesellschaftliche Integration der Binnenflüchtlinge mit kostenlosen Aus- und Weiterbil-

dungskursen zu verbessern. Tausende Menschen wurden während des georgisch-abchasischen Kriegs aus dem Konfliktgebiet vertrieben und leben seither unter sehr schlechten Lebensbedingungen, unter anderem in der Region um Jvari.

Um das JCEC auch von der Schweiz aus unterstützen zu können, haben Mirjam und ihr Bruder Andreas Wenger den Verein «ertad.gemeinsam» gegründet. Mit verschiedenen Projekten möchten sie junge Menschen mit schwierigem sozioökonomischem Hintergrund in ihrer beruflichen und persönlichen Entwicklung fördern.

Während ihrer Zeit im JCEC lernte Mirjam Wenger die georgische Englisch-Lehrerin Tamar Salia kennen. Gemeinsam mit ihr und dem Gymnasium Oberaar-

gau organisierte der Verein die interkulturelle Projektwoche. Tamar Salia möchte den jungen Menschen die Möglichkeiten aufzeigen, mit denen sie ihre Zukunft gestalten könnten. «Wir wollen die Schüler dazu ermuti-

**«Die Georgier lachen mehr. Die Leute hier wirken ernster als wir.»**

Luka Davianti

gen, für ihre Träume zu kämpfen», so die Georgierin. Sie fände es schön, wenn eine Schweizer Klasse einmal nach Jvari reisen würde. Tatsächlich ist ein solches Projekt bereits in Planung.

«Nächstes Jahr wird eine Basler Gymnasialklasse ihre Studienreise nach Georgien machen», erzählt Mirjam Wenger.

## Ein Kulturschock

Die georgischen Jugendlichen verbrachten die vergangene Woche gemeinsam mit den Gymnasiasten der Klasse von Daniel Kämpfer. Untergebracht wurden sie in den Familien der Sekundarner. Mit einer Führung durch die Hauptstadt und das Berner Rathaus, einem Besuch des Klosters St. Urban oder beim gemeinsamen Mittagessen am Burgäschisee lernten die Georgier die Schweizer und ihr Land besser kennen. Zudem verbrachte die Gruppe einen Tag am Gymnasium Oberaargau und machte bei den Feel-OK-Tagen mit. «Mir gefällt die Natur hier. Die grossartigen Gebäude und das Bundeshaus haben mich beeindruckt», erzählt die 16-jährige Diana Jikhia.

Das Austauschprojekt wurde vom Gymnasium Oberaargau, von der Vereinigung Freunde Georgiens in der Schweiz und vom Deutschen Volkshochschulverband International mitfinanziert.

Auch für Suzanne Andrist und Daniel Kämpfer vom Gymnasium Oberaargau hat sich die vergangene Woche gelohnt. «Das Austauschprojekt ist sehr bereichernd und erweitert den Horizont aller Beteiligten», so Andrist. «Für die Georgier war es ein Kulturschock. Sie sind aus einem Entwicklungsland in eines der reichsten Länder gereist», ergänzt Daniel Kämpfer. «Hier treffen tatsächlich zwei verschiedene Welten zusammen», ist auch Andrist der Meinung.

Heute fliegen die georgischen Gäste in ihr Heimatland zurück. Ob sie die Schweiz in Zukunft wieder einmal besuchen wollen? «Auf jeden Fall», versichern Diana, Mary und Luka strahlend, bevor sie sich mit den anderen im Burgäschisee ins kühle Vergnügen stürzen. Barbara Graber

## Für Bauch und Hirn

**MADISWIL** Das Hof-Theater legt dieses Jahr einen kulinarischen Halt auf dem Biohof von Karl und Ingrid Schenk ein.

Die zehnte Produktion des Hof-Theaters stellt ein verbreitetes Thema in den Mittelpunkt: Kochen zur Unterhaltung. Ort des Geschehens ist nicht ein seelenloses Aufnahmestudio, sondern die heimische Küche der ehrgeizigen Bäuerin Maya vom Geissmättlihof. Vor den Gästen aus dem Dorf und laufender Kamera will sie ihr Geheimrezept «Mayas Ofensäuli» preisgeben. Was im Fernsehen so problemlos funktioniert, muss auch in ihrem Fall ein Erfolg werden – glaubt sie. Doch ihr Schwager und Forscher Eugen pfuscht ihr mit seinen explosiven Methoden ins Handwerk. Und auch Kochassistent Fränki will mehr als nur Rüebli schälen. Ob das gut kommt?

«En Guete zäme» ist gemäss der Website des Hof-Theaters eine kulinarische Komödie gewürzt mit Ironie, Satire und einem Schuss Musik. Ein Menü, das durch Bauch und Hirn geht. Wen das noch nicht genug sättigt, für den ist die Hof-Küche bereits ab 18 Uhr geöffnet. pd

**Aufführungen:** Donnerstag und Freitag, 9. und 10. Juli, je 20 Uhr, Steingasse 24, Madiswil.

## In Kürze

### REGION

## Brandgefahr gross

Die hohen Temperaturen und die Trockenheit treiben die Waldbrandgefahr in die Höhe. Für die Region Oberaargau wird die Waldbrandgefahr als erheblich und am Jurasüdfuss als gross eingestuft. Das Regierungsstatthalteramt Oberaargau ruft dazu auf, vorsichtig mit Feuer im Freien und im Wald umzugehen. pd



Mittagspause am Burgäschisee: Zehn Jugendliche aus Georgien, begleitet von Englischlehrerin Tamar Salia (Vierte von links), machten bei einer interkulturellen Projektwoche am Gymnasium Oberaargau mit.

Olaf Nörrenberg